

*„In mir ist es finster, aber bei dir ist das Licht.*

*Ich bin einsam, aber du verlässt mich nicht.*

*Ich bin kleinmütig, aber bei dir ist die Hilfe.“*

Am 9. April vor 75 Jahren, kurz vor dem Ende des zweiten Weltkriegs, wurde Dietrich Bonhoeffer hingerichtet.

Dietrich Bonhoeffer war eingesperrt, weil er sich am Widerstand gegen Hitler und die Verbrechen des Dritten Reichs beteiligt hatte. Es war eine ganz andere Welt als heute. Trotzdem finden sich Menschen bis in unsere Zeit in seinen Zeilen wieder. Ich meine, dass das gerade auch jetzt gilt:

Wie kann ich Gemeinschaft finden, wenn ich abgeschnitten bin von aller vertrauten Kommunikation?

Wie kann ich zuversichtlich sein, wenn ich gar keine Perspektive in der Zukunft sehe?

Wie kann ich auf Gott vertrauen, wenn er doch so ferne erscheint in einer Welt, die aus den Fugen geht?

Bonhoeffer war in der Zeit der Gefangenschaft das Beten besonders wichtig geworden.

Wenn ich wie Bonhoeffer bete, dann sage ich Gott, wie es in mir aussieht.

Meine Angst, alle Dunkelheit. Ich lege sie ihm in die Hände.

Ich vertraue darauf, dass Gott mich selbst, alles Leben, die ganze Welt in seinen Händen hält.

Ich vertraue darauf, dass Gott mich in allem, nicht nur im Guten, auch im Schweren trägt. Ich kann nicht tiefer fallen als in seine Hand. Ich vertraue darauf, dass Gott letztlich alles zum Guten führt.

Bonhoeffer schreibt:

*„Ich glaube, dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will.*

*Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage so viel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen.*

*Ich glaube, dass Gott kein zeitloses Schicksal ist,*

*sondern dass er auf aufrichtige Gebete und verantwortliche Taten wartet und antwortet.“*

Gott wartet auf meine Taten. Natürlich. Aber er wartet auch auf meine Gebete.

Er wartet darauf, dass ich mich ihm anvertraue.

Bonhoeffer glaubt daran, dass mir das Kraft gibt.

Das Beten gibt mir die Tiefe, mich in Gott zu gründen.

Es gibt mir die Weite, den Horizont meines Lebens und unserer Welt in seinem Licht zu sehen.

Beten lässt mich leichter werden, denn ich kann Gott von dem, was mich beschwert, erzählen. Das gibt mir die Kraft, die Vertrauen heißt.

*„Von guten Mächten wunderbar geborgen*

*Erwarten wir getrost, was kommen mag.*

*Gott ist bei uns am Abend und am Morgen,*

*und ganz gewiss an jedem neuen Tag.“*

Bleiben Sie gut behütet!

Ihr Redmer Studemund, Pfarrer an der Immanuelkirche in Aachen